

Jazz in der Tangente

ESCHEN: Am kommenden Freitag, den 4. September 1998, um 20.15 Uhr, gastiert in der Tangente in Eschen das Trio Ricerca feat. George Robert, in folgender Besetzung: George Robert ts, Alessandro d'Episcopo p, Peter Frei b, Dominic Egli dr. Die Idee, das Trio zu gründen, entstand aus der unglaublich intuitiven Übereinstimmung, die zwischen den drei Musikern bei zahlreichen Jam-Sessions zu spüren war. Diese wortlose Kommunikation ermöglicht es je-



dem Musiker, seinen persönlichen Stil, seine eigene Geschichte einzubringen, um schliesslich gemeinsam ein einheitliches Ganzes zu schaffen. Eigenkompositionen und Standards dienen als Ausgangslage von improvisatorischen Ausflügen, Geschichten mit Anfang und Ende, wo sämtliche Dynamik- und Emotionsbereiche ausgelotet sowie rhythmische und harmonische Rahmen geprenzt werden, ohne dass die Komposition aus den Augen verloren würde. Das Trio Ricerca strebt eine grösstmögliche Freiheit innerhalb des Gegebenen an, und das mit grossem Respekt vor den grossen Werten des Jazz, wie Groove und Phrasing. Ab und zu lädt das Trio Gastsolisten ein: diesmal ist es George Robert (Bild), der Leiter der Swiss Jazz School in Bern, der vor Jahren mehrere Male in der Tangente auftrat (z. B. mit Tom Harrell). «George Robert ist ein Musiker, der, wie seine grossen Vorbilder Charlie Parker und Phil Woods, Melodien nicht aus Fragmenten, aus «licks», zusammenbastelt, sondern sie logisch, als harmonisch-melodisch Ganzes konzipiert und komponiert». Der Italiener Alessandro d'Episcopo studierte das Pianospiele in Zürich und den USA. Er arbeitete in Italien und lebt und unterrichtet zur Zeit in Zug. Peter Frei, der Schweizer Basspionier, ist Tangente-Besuchern bereits ein Begriff. Bekannt durch das Jazz-live Trio in den 70ern, spielte er mit Ben Webster, Art Farmer, Dexter Gordon etc. Dominic Egli studierte bei Billie Brooks Schlagzeug. Er spielte schon mit Randy Brecker, Bob Berg, Mark Soskin etc.

1998

4. September 1998 Konzert

TRIO RICERCA feat. GEORGE ROBERT

George Robert (ts), Alessandro d'Episcopo (p), Peter Frei (b), Dominic Egli (dr)

1998

10. September 1998 Ausstellung
BILDER, SKULPTUREN INSTALLATION

von CAROL WYSSNAPIER

Ewiger Wandel des Immergleichen



Carol WyssNapier, Künstlerin aus Mauren und London, zusammen mit dem Vernissageredner Johannes Kaiser.

«Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.» Das Zitat von Paul Klee, mit welchem Karl Gassner, Intendant der Galerie tangente in Eschen, seine Begrüssung beendete, darf sicher als Programm von Carol WyssNapiers Kunst verstanden werden. Ihre Arbeiten sind Versuche, ordnende Strukturen in den Materialien zu finden.

Was macht Carol WyssNapier? Sie nimmt ein Stück «Zivilisationschrott», Innereien von Computern oder Leiterplatten aus Schaltungen und Radios, löst diese Stücke aus ihren funktionalen Zusammenhängen und bearbeitet sie mit Pinzetten oder Vorschlagshämmern. In mehreren drucktechnischen Schritten schält sie Muster aus diesen Materialien heraus – ein gleichsam alchemistischer Akt, Muster oder Strukturen unserer Welt als Destillat zu gewinnen. Die Strukturen, meist Fragmente, ordnet sie wiederum, stellt sie sich selbst oder anderen Mustern gegenüber und belebt sie wieder mit eigenen Farben. Was als Industriemüll begonnen hat, ist zu einer Folie in einem neuen organischen Ganzen geworden. Das Aufspüren von Ordnungen in einer scheinbar ungeordneten Welt, in der ursprünglich vielleicht formlosen Materie – die Beschäftigung mit dem Zusammenspiel von Chaos und Ordnung, ist die Welt, welche die Kunstwerke WyssNapiers sichtbar macht.

Chaos ist der Vater aller Dinge

Johannes Kaiser, Vernissageredner und Vorsteher der Gemeinde Mauren, welche das Patronat der Ausstellung übernommen hat, machte das Spannungsfeld zwischen Chaos und Ordnung zum Thema seiner Rede. Er übertrug die sinnliche und körperhafte Arbeit der Künstlerin in gesellschaftliche und neurologische Zusammenhänge: So wie die Welt voller Muster sei, so sei auch unser Denken vor allem ein Denken in Mustern, und so seien auch unsere Gesellschaftsformen gemustert. Um nicht in Mustern zu erstarren, müsse immer wieder gezeigt werden, dass diese Ordnungen im ständigen Wechselspiel seien mit einer Welt ausserhalb der Ordnung, mit der Welt des Chaos und der Kreativität. Er zitierte dabei Heraklit: «Alles fliesst. Das Weltall ist in ewiger Umwälzung begriffen. Was bleibt, ist die Bewegung, das Geschehen und Werden selbst. Zu ihm gehört immanent das Chaos, denn jedes Werden bedeutet Absterben des Alten und Aufbau von Neuem.»

Im Denken Heraklits ist Werden und Vergehen wichtiger als Sein. Denn was ist, bleibt nur kurz auf dieser Welt, es unterliegt dem Wandel und muss aufhören zu sein, damit kommendes Platz hat. Werden bedeutet, vom Chaos in die Ordnung hineingehen, Sein ist das kurze Verharren in einer bestimmten Struktur vor der Rückkehr ins Chaos.

Berühren und Verstehen

WyssNapier Werke verleiten zum Berühren, so wie sie selbst die Welt berühren – Drucken ist ein Handwerk und ist der Austausch von Materie bei der Berührung zweier Körper. Aber sie verleiten auch ebenso zum Bedenken. Ist in den Dingen selbst eine Ordnung, die sie nicht aussprechen? Wie kommt es, dass Landkarten, Leiterplatten und die verworrenen Gänge des Buchdruckerkäfers dasselbe sind? Haben Körper ein Gedächtnis, ein Prinzip, nach dem sie sich selbst ordnen? Carol WyssNapier unterwirft die Körper einer Wandlung, das tut sie zum Teil sehr bewusst und mit einem Resultat vor Augen, dann wieder sieht sie den Materialien zu, wie sie sich selbst verändern, unter Einwirkung von Wärme oder Säure etwa, sie beobachtet den Lauf der Dinge. Carol WyssNapier ist keine Forscherin, ihre Werke sind nicht Anschauungsunterricht, aber eine Unterrichtung im Anschauen.

Joachim Batliner



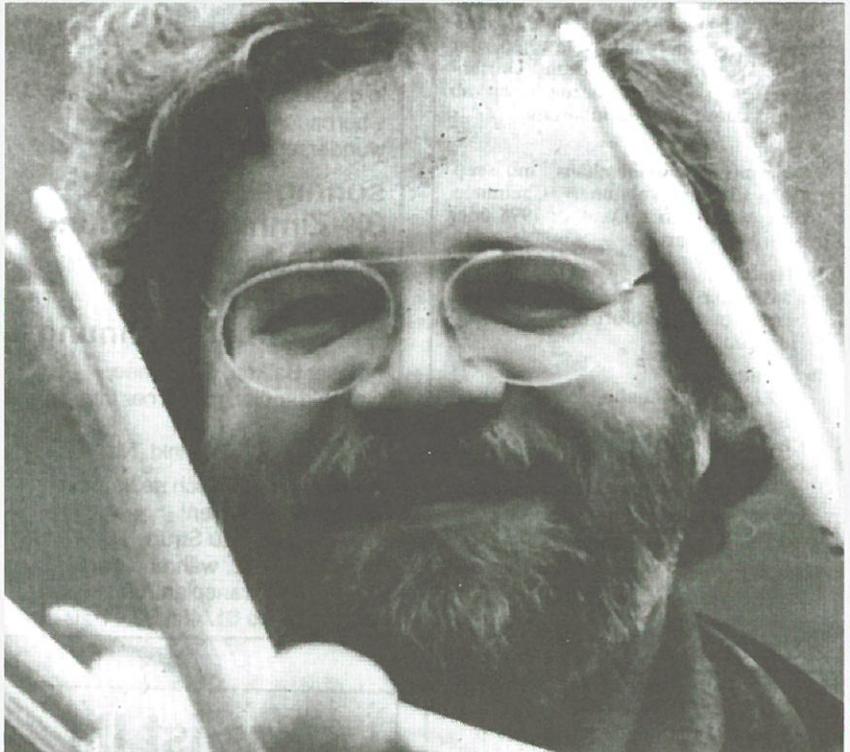
«Ohne Titel 1998», von Säure zerrissene Druckerplatten.

1998

26. September 1998 Konzert
ENGSTFELD / WEISS QUARTETT

Wolfgang Engstfeld (ts), Hendrik Soll
(p), Paul Imm (b), Peter Weiss (dr)

«Engstfeld/Weiss-Quartett» in der Tangente



Am kommenden Samstag, 26. September, um 20.15 Uhr, gastiert in der «Tangente» in Eschen das «Engstfeld/Weiss-Quartett» in folgender Besetzung: Wolfgang Engstfeld ts, Hendrik Soll p, Paul Imm b und Peter Weiss dr.

In einer Zeit der sich personell immer schneller ändernden Bandprojekte ist die über 25jährige Zusammenarbeit von Wolfgang Engstfeld und Peter Weiss sicher eine ungewöhnliche Ausnahme. Das 1996 gegründete Quartett stellt mit dem amerikanischen Bassisten Paul Imm sowie dem Kölner Pianisten Hendrick Soll eine absolute Idealbesetzung dar, die sich in einer inspirierten, stilistisch einheitlichen Musik ausdrückt, die aber aktuellen Einflüssen gegenüber offen ist.

Die Kompositionen stammen ausschliesslich aus der Feder der Mitglie-

der des Quartetts, das im Februar '97 seine erste CD «59:59» produziert hat. Neben ihrer Konzerttätigkeit in Deutschland hat die Band auch erfolgreiche Auslandsauftritte vorzuweisen (Moskau, Japan...)

Wolfgang Engstfeld, dieser 1998 mehr denn je modernste aller deutschen Mainstream-Tenorsaxophonisten, bläst, als wolle er es mit jedem noch lebenden US-Giganten aufnehmen. Seine tonfärberischen Nuancen reichen von beissend bis samtweich, er garniert galoppierende Bossas sowie Up-Tempos mit dezent schillernen Phrasierungen und verleiht Balladen mit seinem kraftstrotzend-eruptiven Stil eine angenehm unsentimentale Emotionalität. Peter Weiss, dieser Schlagzeug-Architekt par excellence, versteht es mit seiner immensen gestalterischen Kraft, das Ausnahmequartett auf ein federndes, schwereloses Rhythmuspolster zu betten, in dem sich der frisch und variantenreich agierende Pianist Hendrick Soll und der aufstrebende Bassist Paul Imm nie wie Ergänzungsmusiker vorkommen müssen.

Ein Leckerbissen für Jazzfreunde

Das Chico Freeman Quartett in der Tangente

Chico Freeman (Tenor- und Sopransaxophon), George Cables (Piano), Santi Debriano (Bass) und Victor Lewis (Schlagzeug) gastierten vergangenen Sonntag abend in der Tangente – «erlauchte Namen», die eine grosse Zahl interessierter Zuhörer anzogen.

Freemans Zusammenarbeit mit der alten Garde der Bluesmusiker wie Memphis Slim oder Junior Wells gelinge ihm ebenso vortrefflich wie jene mit der Avantgarde um Sam Rivers, Sun Ra oder Latin-Jazzmusikern wie Paquito D'Rivero oder Tito Puente u.a.m. – so heisst es in Ankündigungen.

Zwei Seiten

Chamäleonartig gibt sich das Multitalent Chico Freeman (er spielt Tenor- und Sopransaxophon, singt, spielt Klavier, komponiert und arrangiert), der den ständig auf der Suche nach neuen Wegen und Klängen sich befindenden Jazzmusiker verkörpert. Der in vielen Farben schillernde Freeman bietet einerseits spannende und hochinteressant intellektuelle, schiervollend improvisierte Tonkaskaden mit messerscharfem, fast «leiblos totem», manchmal Schmerzen verursachenden Ton, sowohl auf dem Sopran wie dem Tenorsaxophon. Wer hier aufmerksam zuhört, erlebt Improvisationen mit hoher Perfektion, manchmal weit weg von harmonischen Strukturen und damit neue Klangwelten erobernd. Andererseits zeigt er sich als Traditionalist, verliert sich in Belanglosigkeiten, fast Banalitäten, mit sentimental Saxophonklängen, vor allem bei den Latin-Jazz-Stücken, wo der Wunsch aufkommt, diese «Barmusik» etwas leiser zu spielen, um sich daneben ungestört unterhalten zu können. Es ist wohl diese unglaubliche Anpas-

sungsfähigkeit, die ihn bei so unterschiedlichen Musikern wie z.B. Coleman Hawkins oder Roy Haynes wie auch bei Wynton Marsalis oder Cecil McBee als Partner begehrt macht.

Das Quartett

Die Gruppe, über der Freeman sich ausbreitete, überzeugte durch überragendes Zusammenspiel, sowohl in den perfekt gespielten Arrangements, wie in den Soli. Der Pianist George Cables spielte schon während seines Studiums mit Billy Cobham und Steve Grossman. Er war der von Dexter Gordon bevorzugte Pianist; aber auch Sonny Rollins, Joe Henderson, Max Roach oder Sarah Vaughn nahmen ihn gerne als Leader der Rhythmusgruppe in ihre Formationen. Dass er Klassisches Klavier studierte, ist auch heute noch in seinen reichen Improvisationen zu hören. 18 CD's hat er mit eigenen Gruppen eingespielt. Der Bassist Santi Debriano gehört zu den gefragtesten Musikern der jüngeren New Yorker Szene, sowohl in den Top-Clubs, wie in Konzertsälen oder Studios. Seinen «Skelett-Bass» behandelte er wie eine Gitarre, zauberte herrliche Improvisationen und begleitete die Gruppe oft mit an Rock/Pop-Klänge erinnerndem Spiel. Besonders beeindruckend war der Schlagzeuger Victor Lewis, optisch wie akustisch hoch ästhetisch. In jedem Moment hörte er, was Bass, Klavier oder Saxophon spielten, unterstützte, antizipierte, verstärkte, trieb oder bremste hoch sensibel mit einem unglaublichen Klangspektrum jede noch so kleine Passage und Aussage.

Auch das nächste Jazzkonzert in der Tangente wird viele Jazzfreunde anziehen: Das Peter Schärli Special Sextett featuring Glenn Ferris und Tom Varner spielt am 31. Oktober um 20.15 Uhr. *Gerolf Hauser*

1998

18. Oktober 1998 Konzert

CHICO FREEMAN QUARTET

Chico Freeman (ts, ss, voc), George Cables (p), Santi Debriano (b), Victor Lewis (dr)